

**Gottesdienst an 17. Sonntag nach Trinitatis, 09. Oktober 2022
in der Christuskirche Hamburg – Othmarschen**

Liebe Gemeinde,

"Hinfallen, aufstehen, Krone richten, weitergehen....." Diesen Spruch gibt es auf Postkarten und als Kühlschrankschmuck. Manche stempeln ihn sich in großen Lettern an die Wand – und wer unter diesem Motto einen Lebenshilfe-Vortrag anbietet, kann mit einem vollen Haus rechnen: *"Hinfallen, aufstehen, Krone richten, weitergehen....."*

Als ich den Spruch vor ein paar Jahren zum ersten Mal gelesen habe, hat er mich zum Lächeln gebracht. Ich habe vor meinem inneren Auge lauter kleine Könige und Königinnen gesehen, die über ihre hermelinbesetzten Mäntel stolpern, auf die Nase fliegen, ein wenig verduzt schauen und sich dann wieder aufrappeln. Wo ist noch mal die Krone hingeroht.. ach ja, da ist sie ja.... Aufs Haupt damit – und weitermarschiert....

Mir gefällt der Gedanke, dass wir alle solche Königskinder sind, die zwar mal auf die Nase fallen, aber auch wieder aufstehen. Und wenn ich an unsere beiden Taufkinder des heutigen Sonntages denke, dann können mir die Eltern bestimmt bestätigen, dass wir hier heute auf jeden Fall kleine Königskinder taufen werden, die oft hinfallen, sich aber schnell aufrappeln und weitermachen, es weiter versuchen, bis es irgendwann klappt das Hindernis zu bezwingen. Die Ausdauer kleiner Kinder bewundere ich wirklich sehr!

Wie ist das eigentlich mit dem Hinfallen und Aufstehen, Scheitern und Weitermachen bei uns? Immer wieder liest man: Scheitern kann auch eine ganz wichtige Lebenserfahrung sein, bei der es sich lohnt, genauer hinzuschauen, ja sogar ein bisschen dabei zu verweilen. In der Bibel erzählt jemand davon, wie einer, der quasi schon mit einem Krönchen auf die Welt gekommen ist, scheitert.... Oder doch nicht? Was bedeutet Scheitern für uns, die wir – jedenfalls aus göttlicher Perspektive - Königskinder, Gotteskinder sind? Hören wir einen Abschnitt aus dem Buch des Propheten Jesaja. Da spricht einer, der gescheitert ist, zur ganzen Welt – weil er eine Erfahrung gemacht hat, die alle teilen und die jeden betrifft

Hört mir zu, ihr Inseln und ihr Völker in der Ferne, merkt auf! Der Herr hat mich berufen von Mutterleibe an; er hat meines Namens gedacht, als ich noch im Schoß der Mutter war. Er hat meinen Mund wie ein scharfes Schwert gemacht, mit dem Schatten seiner Hand hat er mich bedeckt. Er hat mich zum spitzen Pfeil gemacht und mich in seinem Köcher verwahrt.

Und er sprach zu mir: Du bist mein Knecht, Israel, durch den ich mich verherrlichen will.

Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich und verzehrte meine Kraft umsonst und unnütz. Doch mein Recht ist bei meinem Herrn und mein Lohn bei meinem Gott. (Jes 49, 1-4)

Da spricht einer, der sich von Anfang an als etwas Besonderes, als auserwählt erlebt....In der biblischen Überlieferung hat man ihn den "Gottesknecht" genannt. Das bedeutet nicht, dass er von Gott geknechtet und unterworfen wird; er hat vielmehr zu Gott eine ganz besondere, vertrauensvolle Beziehung. Und von dieser Beziehung wird in ganz besonderer, poetischer Weise geredet. Der Prophet Jesaja fügt die poetischen Texte, die von diesem Gottesknecht handeln, in sein Buch ein wie Edelsteine, mit denen er seine Verkündigung schmückt und strahlen lässt und zu etwas ganz besonders Kostbarem macht.

Viele haben sich gefragt, wen Jesaja mit dieser Bezeichnung eigentlich meint. Ist der "Gottesknecht" ein besonderer Prophet, ein auserwählter Mensch? Oder ein ganzes Volk? Israel selbst womöglich? Vielleicht einer der Könige oder Königskinder, von denen sich das Volk Israel Rettung erhoffte? Auf

jeden Fall ist es jemand, dem Gott sich ganz besonders zuwendet. Er wird von Gott angesprochen und gesehen, ganz persönlich, ganz intim. Und er, genau er, soll zum Licht der Welt werden, zu einem, an dem alle Menschen, weltweit sehen können, wie Gott ist und wie nahe er Menschen kommt.

Aber all diese Nähe und Zuwendung Gottes kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass dieser Gottesknecht von sich selber sagt: Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich und verzehrte meine Kraft umsonst und unnütz....

Wer auch immer hier spricht, bei so einem Satz horche ich auf. Da sagt einer: Ich habe es nicht geschafft. Ich bin nicht so, wie andere mich sehen....

Das kenne ich von mir selbst und aus vielen Gesprächen mit anderen: Ganz egal, wie es nach außen ausschauen mag, innerlich denken viele: ich pack's nicht, ich erfülle die Erwartungen nicht, ich habe versagt. Ich bin gescheitert. Pläne erfüllen sich nicht, Projekte zerplatzen, Erwartungen anderer werden enttäuscht.

Scheitern – oder die Angst davor – ist ein riesiges Thema. Es ist ein Menschheitsthema. Dabei geht es nicht nur um persönliches Vermögen oder Unvermögen. Es gibt ja Mächte und Gewalten, die stärker sind als alle menschlichen Bemühungen. Einzelne müssen das dann ausbaden, weil ihre Existenz zwischen Mühlsteine der Politik gerät. Kleine Händler scheitern, weil sie gegen die Großkonzerne nicht mehr ankommen; Kleinbauern gehen zugrunde, weil sie sich das Saatgut nicht mehr leisten können. Menschen verlieren ihre Arbeit, nicht, weil sie faul oder dumm sind, sondern weil das, was sie gelernt haben, nicht mehr gebraucht wird. Ganze Völker oder Volksgruppen werden zu Spielbällen von Großmächten....

Und oft fühlt es sich auch im Privaten an, als würde man ganz persönlich versagen... Ganz egal, was man schon erreicht hat – es kann plötzlich nichts mehr wert sein.

...

Heute erleben viele sich als gescheitert, wenn etwas in ihrer Lebensplanung schief geht. Viele sind aufgewachsen mit dem Eindruck, das Leben sei nichts anderes als eine Abfolge von Projekten, die man erfolgreich absolvieren muss. Je mehr wir denken, dass unsere Lebensplanung oder die unserer Kinder ein Projekt ist, dessen Gelingen wir in der Hand haben, wenn wir's nur richtig anpacken – desto größer wird die Angst davor, dass es nicht gelingt.

Vielleicht hat das damit zu tun, dass wir nicht nur die eine oder andere Aufgabe, die vor uns liegt, als ein Projekt sehen, sondern manchmal auch unsere ganze höchstpersönliche Lebensgestaltung: die eigene Karriere, das Aufwachsen der eigenen Kinder, die Beziehung mit dem Partner oder der Partnerin. Alles wird zum "Projekt", das man nur gut genug in den Griff bekommen muss, damit daraus etwas Vorzeigbares wird. Aber so einfach ist es nicht: das Leben ist kein Projekt. Es ist ein Weg mit immer neuen Herausforderungen, mit Umwegen – und, ja, auch mit Scheitern und Versagen.

Vielleicht braucht jemand, der mit einem Vorhaben oder einem Lebensplan gescheitert ist, erst mal so etwas wie einen Schutzraum, in dem er spüren kann, was da eigentlich passiert ist, in dem er andere findet, denen es womöglich ähnlich geht, in dem er das, was er erlebt hat, einordnen kann mit Hilfe anderer und vielleicht - irgendwann – entdecken, welchen Sinn das Ganze hat. So ein Schutzraum wird dem Gottesknecht hier angeboten. Er kann aussprechen wie es ihm geht, seine Gefühle in Worte fassen.

Scheitern, Versagen ist – so scheint es – vor Gott eine wichtige Lebenserfahrung, etwas, das zum Leben dazugehört. Vor dem man sich nicht immer schützen kann. Es bleibt oft unverfügbar und unvermeidbar. Und das müssen auch wir uns als Eltern eingestehen, auch wenn wir es noch so sehr

versuchen, wir werden unsere Kinder nicht davor bewahren können, auch einmal zu scheitern. Auch die Taufe kann uns hier nicht weiterhelfen.

Man kann aber auch den Versuch wagen, mal anders aufs Scheitern schauen, aufs eigene und auf das der anderen. Die schottische Schriftstellerin Joanne K. Rowling, die Erfinderin von Harry Potter, hat das versucht. Sie hat ihr eigenes Scheitern als Grundlage erlebt, auf der sie erst herausgefunden hat, was sie eigentlich will. In einer Rede vor Harvard-Absolventen erzählt sie, wie sie selber im Studium versagt hat und mit all ihren Studienplänen gescheitert ist.

Das ist natürlich leicht gesagt, mag man denken, wenn man dann mit den Harry Potter Bänden zur weltberühmten Autorin wird und für den Rest des Lebens ausgesorgt hat. Aber sie redet von einer Erfahrung, die andere auch gemacht haben: "Scheitern bedeutet, dass all das Unwichtige verschwindet. Ich war plötzlich frei, weil meine größten Befürchtungen Wirklichkeit geworden waren, ich aber immer noch am Leben war Dieser Felsengrund, rock bottom, wurde die Basis, auf der ich mein Leben wieder aufbaute" (Joanne K. Rowling, Was wichtig ist. Vom Nutzen des Scheiterns und der Kraft der Fantasie, Hamburg 2017, 25)

Ihren Zuhörern – allesamt begabte junge Leute, in deren Lebensplan Scheitern vermutlich nicht vorgesehen ist - mutet sie zu, zu verstehen, dass man sich erst dann, wenn man selber Versagen oder Versagensangst erlebt hat, in die hineinversetzen kann, deren Lebenspläne scheitern – und zwar nicht , weil sie faul oder überfordert wären, sondern weil das Leben selbst sie auf den Boden ihrer eigenen Existenz bringt, zurück zum Grund. Wer das sich selber nicht auch zugestehen kann, wer nicht wenigstens ansatzweise solches Scheitern kennt, der wird nicht verstehen können, wie sich das anfühlt, auf dem Boden angekommen zu sein....

Rock-Bottom, der Boden, der Felsengrund der eigenen Existenz, im Scheitern wird er spürbar, sagt Joanne K. Rowling. In den poetischen Liedern der Bibel, den Psalmen, wird immer wieder so von Gott geredet. Du bist mein Fels, sagt einer zu Gott oder bittet ihn: sei mir ein starker Fels... Es gibt einen Grund, der trägt. Und vielleicht lässt Gott sich ja auf diesem Boden eher erleben als in den überschwänglichen Glücksmomenten. Vielleicht ist er gerade da, wenn Träume zerplatzen und das, was man sich selbst als Glück vorgestellt hat, sich als trügerisch erweist. Vielleicht spüre ich ja gerade dann eine Kraft, die mich trägt und hält, wenn ich selbst das Gefühl habe, nichts mehr in der Hand zu haben.

Doch da ist noch mehr. Gott, so weiß die Bibel, ist nicht nur Schutzraum und Halt für einen, der sich mit seinem eigenen Versagen auseinandersetzen muss. Gott identifiziert sich mit dem, der scheitert. Das weiß auch der, der bei Jesaja von seiner Beziehung zu Gott erzählt. Er bleibt nicht dabei stehen, dass er vor Gott gescheitert ist, sondern er erzählt weiter, dass Gott ihn gerade als einen, der scheitert, mit seiner Botschaft zu den Völkern schickt:

Und nun spricht der Herr, der mich von Mutterleib an zu seinem Knecht bereitet hat, dass ich Jakob zu ihm zurückbringen soll und Israel zu ihm gesammelt werde – und ich bin vor dem Herrn wert geachtet und mein Gott ist meine Stärke – er spricht: Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Zerstreuten Jakobs wiederzubringen, sondern ich habe dich auch zum Licht der Völker gemacht, dass mein Heil reiche bis an die Enden der Erde.(Jes 49, 5-6)

Es ist ein atemberaubender Gedanke, dass Gott einem, der scheitert, seine Botschaft an die ganze Welt anvertraut. Dass er sich identifiziert mit einem, der von sich selber nur sagen kann: ich arbeitete vergeblich und verzehrte meine Kraft umsonst und unnütz...Diese Botschaft, dass Gott Licht und Heil für die Völker ist, wird nicht den Starken anvertraut, den Siegertypen, denen, die glauben, dass ihnen keiner kann und dass sie alles richtig machen, sondern einem, der seine Schwächen kennt und seine Ängste in Worte fasst.

Warum ist er der vertrauenswürdiger? Er hat Empathie, kann mitfühlen mit anderen, die scheitern – und er weiß, dass das Leben trotzdem Wert hat. Und er hat am eigenen Leib gespürt, dass man auch vor Gott scheitern kann – und trotzdem ein ganzer Mensch bleibt, von Anfang an gesehen und geliebt. Gott hat diesen Menschen angesehen und berufen. So wie er heute Marie und Ole in der Taufe beruft. Und so unverfügbar das Scheitern im Leben sein mag, so unverfügbar ist auch die Liebe Gottes, die euch heute hier versprochen wird. In der Taufe werden wir von Gott angesehen, wir können uns geliebt wissen und uns immer wieder daran erinnern: ich bin ein geliebtes Kind Gottes, ganz gleich was in meinem Leben rund läuft oder nicht. Und für diese Liebe Gottes muss ich gar nichts tun.

Gott lässt uns nicht allein, diese Erfahrung machen in der Bibel Menschen immer wieder, im Alten und im Neuen Testament. Egal wie verzweifelt das Leben aussehen mag, Gott ist da. Diese Zusage der Liebe Gottes gilt uns Menschen, sie gilt heute besonders dir, liebe Marie Therese und dir, lieber Ole. Ihr bereitet euren Eltern so viel Freude und gerade deswegen macht man sich als Eltern ja auch so viele Gedanken, ja manchmal auch Sorgen darum, wie das Leben der eigenen Kinder einmal aussehen wird. Klimawandel, Krankheiten, Kriege und Krisen, da kann man es mit der Angst zu tun bekommen. Wie wird die Zukunft aussehen?

Eure Eltern und wir alle wünschen Euch, dass ihr fröhliche Menschen werdet, dass ihr eine lebenswerte Zukunft vor euch habt und gesund, glücklich und mit euch selbst im Reinen sein werdet. Dass ihr auf euer Bauchgefühl hört und nicht so sehr darauf was andere Menschen sagen oder von euch erwarten. Gerade deswegen haben Sie, liebe Eltern, Taufsprüche ausgesucht, die von Kraft, Hoffnung und dem mit sich im Reinen sein sprechen. Sie drücken das feste Vertrauen und Zutrauen Gottes aus. In euren Taufsprüchen spricht Gott zu euch liebe Marie und lieber Ole und sagt:

Du sollst in dieser Welt keine Furcht haben müssen. Es kann vorkommen, dass man sich fürchten muss in dieser Welt, es kann sein dass du auch mal scheitern wirst in dieser Welt, aber ich verspreche dir, ich werde niemals von deiner Seite weichen. Denn ich habe dich auserwählt! Ich glaube fest an dich und dass du dieses Leben meistern wirst und wenn du einmal daran zweifeln solltest, dann denke an deine Taufe und mein Versprechen zurück, dass ich dir hier und heute gebe und das folgendermaßen lautet:

Lieber Ole, liebe Marie Therese, ich liebe dich! Ich liebe dich anders als Mama und Papa es tun können. Ich will auch dann für dich da sein, wenn du neben deinen Paten, deiner Familie und Freunden jemand anderes brauchst, dem du dich anvertrauen, dem du dein Herz ausschütten kannst. Ich verspreche es dir, liebe Marie Therese und lieber Ole, ich bin bei dir und will auf dich aufpassen, ich will dich trösten und begleiten wohin du auch ziehst.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne, in Christus Jesus. Amen.